

Historie: Die flächendeckende Kanalisation

Ein eigens geschaffener Fremdeneingang machte die Sensation zugänglich

— Er gilt als erster Hygieniker Deutschlands und erkannte schnell die Bedeutung der Hygiene für die Gesundheit der Bevölkerung. Max von Pettenkofer, geboren 1818 bei Neuburg an der Donau, führte Laboruntersuchungen zu Infektionskrankheiten aller Art durch. Er forschte über Ansteckung, Viren, Bakterien und seuchenbegünstigende Faktoren. 1836 erkannte er die Ursachen und warnte vor unsauberem Wasser.

Der Cholera ein Ende

Um wiederkehrenden Seuchen ein Ende zu setzen, warb er für flächendeckende Kanalisation. Eine systematische Abwasserentsorgung sollte die Trennung von Abwasser und sauberem Wasser möglich machen. Nicht allerorts wurde er ernst genommen. Einige Städte sahen sich finanziell nicht in der Lage, den Ursachen immer wiederkehrender Seuchen, insbesondere der Cholera, nach den Vorstellungen Pettenkofers ein Ende zu setzen. Das änderte sich mit dem Tod der bayerischen Königin Therese 1854, die ihr Schicksal mit rund 3 000 Münchner Bürgern teilte. 130 000 Einwohner galt es fortan, mit sauberem, nicht durch Abwasser verschmutztem Wasser zu versorgen. Eine flächendeckende Kanalisation zu bauen, stellte die große Stadt München jedoch vor Probleme.

Bad Kissingen als Vorreiter

Die Tradition der Weltkurbäder war es immer schon, stets auf der Höhe der Zeit oder sogar Vorreiter zu sein. Der Kurgast konnte in Bad Kissingen die neuesten architektonischen Strömungen begutachten, bis hin zu neuen Baustoffen wie Gusseisen und Stahlbeton. Und so verwundert es nicht, dass Bad Kissingen 1886 begann, eine flächendeckende Kanalisation zu bauen. Pettenkofer hatte dem Magistrat Bad Kissings in Aussicht gestellt, wie Lyon und Salzburg, zu einer der wenigen cholera- und typhusfreien Städte Europas werden zu können.



Der Fremdeneingang führte über einen Treppenabgang (rechts neben der Litfaßsäule) in den Kanal der Kurhausstraße. Durch den Rückbau im Winter 1984/85 ist er nicht mehr nutzbar. Quelle: Postkartensammlung Bötsch Abb. 30 14-8, Stadtarchiv Bad Kissingen



Dieser Blick bot sich allen, die trockenem Fußes durch den Fremdeneingang die städtische Schwemmkanalisation besichtigten. Foto: Oswald Koch, Saale-Zeitung 1984

Wichtig: die Drainagefunktion

Der Kanal sollte jedoch nicht nur die Abwässer, die durch die Oberflächen der Straßen ins Grundwasser gelangten, von den Heilquellen fernhalten und so zur Gesunderhaltung der Bevölkerung und der Kurgäste beitragen. Das Grundwasser stand sehr hoch, neuer Baugrund musste geschaffen und Keller mussten trockengelegt werden. Bad Kissingen plante das Kanalsystem in Eiform, also oval, und mit Drainagefunktion, um das Grundwasser künstlich abzusinken. Von Anfang an sollte der Kanal – getrennt vom Abwasser – eine gewisse Menge an Grundwasser aufnehmen und aus dem Siedlungsbereich abtransportieren.

Schon damals war der Kanalbau nicht einfach

Innerhalb von drei Jahren bauten und verlegten die Arbeiter

ein Abwassersystem, an das alle Häuser der Stadt angeschlossen wurden. Alle Kanäle wurden per Hand gegraben. Spezielle Tonsohlsteine mit getrenntem Drainageraum für das Grundwasser wurden angefertigt. Alle Haushalte wurden verpflichtet, ihre Abwässer über die städtische Kanalisation abzuführen. Dieser Verordnung sei Dank, war Bad Kissingen die erste Stadt Bayerns, die über eine flächendeckende Schwemmkanalisation verfügte. Dies führte zu einer „künstlichen Immunisierung“ wie es in historischen Schriften heißt – also zu verbesserter Hygiene.

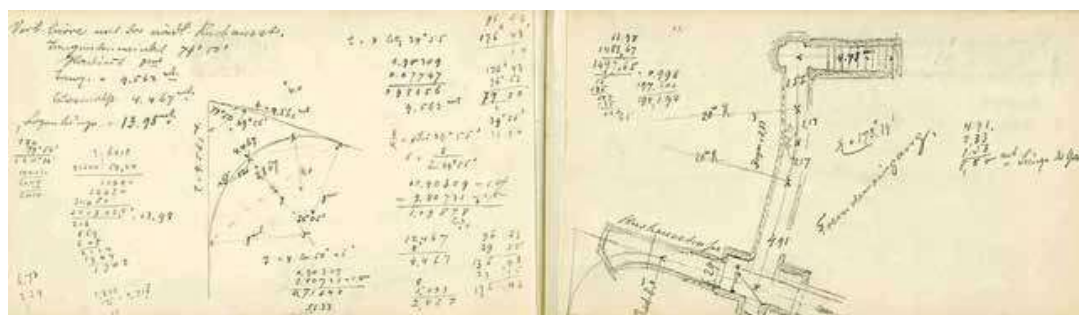
Der Fremdeneingang

Für die damalige Zeit war solch ein Bauwerk eine Attraktion. Den Kurgästen und begeisterten Bürgern*innen schuf man deshalb einen eigenen Zugang zur Besichtigung des städtischen Kanalsystems. Der „Fremdeneingang“ ermöglichte

erhobenen Hauptes und trockenem Fußes die flächendeckende und damit damals einmalige Sensation zu besichtigen.

Pettenkofers Gutachten zur „Assanierung“

Nach dem Bau der Kanalisation lud die Stadt Bad Kissingen im Frühjahr 1893 Prof. Dr. Emmerich und den „Geheimen Obermedizinalrath“ Dr. von Pettenkofer ein, die durchgeführte Entwässerung zu besichtigen und ein Urteil abzugeben, ob die Anlage und die Funktion des ganzen Werkes als gelungen zu bezeichnen sei. Im Gutachten „Die Assanierung von Bad Kissingen“ von 1893 ist zu lesen, dass Pettenkofer und Emmerich durch den sogenannten Fremdeneingang in den Hauptkanal links der Saale hinabstiegen. Der Fremdeneingang befand sich links neben dem Kurhaus-Hotel in der Kurhausstraße.



Ein Aufmaßblatt mit Berechnungen und Dimensionsangaben zum historischen Kanalbau sowie dem Fremdeneingang in der Kurhausstraße